

Doppelter Abschied von Ursula

Der schwerkranke Karl Immler besucht wohl ein letztes Mal die Kapelle der heiligen Ursula in St. Elisabeth

Von Walter Schmid

ISNY - „Meine Zeit auf dieser Welt geht bald zu Ende, dann kann ich nur noch von oba rab gugga, wie hier mit den Senioren die Messe gefeiert wird“, sagt Karl Immler, vor der Ursula-Statue sitzend, mit leiser, gebrochener Stimme. Sein Leiden ist spürbar. Nicht erst im Älterwerden fühle er sich mit dem Altenhilfzentrum St. Elisabeth (AHZ) verbunden, sondern schon seit mindestens 40 Jahren: „Ein Werk von Isnyern für Isnyer, damit identifiziere ich mich voll und ganz.“

Frank Höfle, Kirchenpfleger und AHZ-Geschäftsführer, blickt wenige Jahre zurück: „Als mir und dem ganzen Kirchengemeinderat die prognostizierten Kosten des AHZ-Neubaus schlaflose Nächte bereiteten, da stellte sich der sturmerprobte Karl Immler an unsere Seite und übernahm die Schirmherrschaft des Vorhabens. Mehr noch: Er verlor sein Herz für den 'geistlichen Kern' des AHZ und übernahm die Kosten für die Ausstattung der Kapelle.“

Das war 2017, als Immobilienunternehmer Karl im gleichen Zeitraum seine Ehefrau Ursula für immer verlor – und damit gedanklich die Brücke zur „heiligen Ursula“ geradezu unvermeidlich war. Immler und die Verantwortlichen der Kirchengemeinde beschäftigten sich mit der Heiligen der katholischen Weltkirche. Und nach Fertigstellung der Kapelle im AHZ wurden schließlich Altar, Tabernakel und die Bronzestatue von Weihbischof Matthäus Karrer, dem ehemaligen Isnyer Pfarrer, in einem öffentlichen Gottesdienst feierlich der heiligen Ursula geweiht.

Die frühkirchliche Märtyrerin, Schutzpatronin der Familie, Helferin in der Not und in der Todesstunde, soll der Legende nach eine britannische Königstochter gewesen sein, voller Würde, Weisheit und Schönheit. Sie habe ihr Leben Christus geweiht und sich fortan der Weitergabe des Glaubens verpflichtet gefühlt, erzählt die Legende. Sie habe sich standhaft dem Begehren eines Hunnenkönigs verweigert und sei deshalb von ihm umgebracht worden. Daraufhin seien tausende Engel erschienen und hätten die Feinde aus der Stadt Köln vertrieben und in die Flucht geschlagen. Als Dank errichteten die Kölner ihrer Schutzheiligen Ursula eine Kirche und wählten sie zu ihrer Stadtpatronin.

Die Kapelle im Isnyer AHZ wurde auf lokaler Ebene zum Ort der Erinnerung, sowohl an eine bekannte Familie der Stadt, als auch an Ursula Immler; und an ein Glaubensvorbild der frühen katholischen Weltkirche des 4. Jahrhunderts. Lag doch auch Ursula Immler, geborene Edelmann, die Familie gleichfalls am Herzen; die eigene mit drei Kindern, andere Familien, die sie durch ihr ehrenamtliches Engagement im Kinderschutzbund und die ideelle Unterstützung der Immler-Familienstiftung zum Ausdruck brachte. Beide Ursulas wirkten in dieselbe Richtung.

„Was den Altar betrifft, muss man nicht nach China reisen, um einen noblen Stein auszusuchen, womöglich dann auch noch einen von Kinderhand gebrochen und bearbeitet“, sagt Karl Immler. „Das Beste und Schönste bietet meist die eigene Heimat.“ Den Fels aus Nagelfluhgestein habe er in einem Steinbruch selbst ausgesucht und nach eigenen Vorstellungen bearbeiten lassen. Der Altar sei ein Schmuckstück geworden, auf dem der Pfarrer die Wandlung zelebriert, von Wein und Brot zum gegenwärtigen Christus, gereicht den Gläubigen zur Vergewisserung des Glaubens.

Karl Immler hinterlässt mit der Heiligenstatue, dem Altar, mit Tabernakel und Ambo – alles von heimischen Künstlern gefertigt, wie er betont – seine Spuren in der Ursula-Kapelle im AHZ, an denen sich noch viele Generationen beim Beten, Singen und bei der Feier der Eucharistie erfreuen dürfen. Er sagt über sich selbst, dass er „nur“ ein Bauernsohn sei. Künstlerisches Talent sei ihm bei der Geburt 1948 nicht in die Wiege gelegt worden, durchaus aber Kreativität und Durchsetzungsvermögen.

Die Immobilienfirma sei bereits in die nächste Generation und in gute Hände übergeben worden. Was das eigene Leben betrifft, trete eine andere Dimension in den Vordergrund.

Vor der heiligen Ursula sitzend, körperlich von seiner Krankheit schwer gezeichnet, sang er mit geistlichem Beistand ein Lied aus dem Gotteslob, las und betete: „Meine Zeit steht in Deinen Händen. Nun kann ich ruhig sein. Gib mir ein festes Herz, mach' es fest in Dir. Mutlos frag' ich: Was wird morgen sein? Doch Du liebst mich, Du lässt mich nicht los. Vater Du wirst bei mir sein. Meine Zeit steht in Deinen Händen.“



„Meine Zeit auf dieser Welt geht bald zu Ende, dann kann ich nur noch von oba rab gugga, wie hier mit den Senioren die Messe gefeiert wird“, sagt Karl Immler in der Ursula-Kapelle, einem seiner Vermächtnisse an Isny.

FOTO: WALTER SCHMID